

## HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Organisationseinheit 39

Reihe Zeitfragen

Kostenträger P.3.1.25.0

Titel Eine Geschichte von Gleichgültigkeit und Angst  
Indische Schriftsteller im Zeitalter des  
Hindunationalismus

Autor Dominik Müller

RedakteurIn Dorothea Westphal / Julia Riedhammer

Sendetermin 1.9.2016

Ton Andreas Narr

Regie Beatrix Ackers

Besetzung Max Urmacher  
Frauke Pohlmann  
Axel Wandtke

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

## **Musik: Aashish Khan Golden Strings of the Sarode**

### **Atmo (India First, Narendra Modi)**

#### **O-Ton UdayPrakash**

Man kommt einfach nicht dagegen an, es ist so homogen, flach, eigentümlich: Eine Fahne, eine Nation, eine Religion. Das ist es, was sie wollen.

#### **O-Ton Geetanjali Shree**

Man kann nie wissen, wann etwas, was du mal frei und geradeheraus gesagt hast, plötzlich zu etwas wird, das dich gefährdet.

### **Atmo (Book Fair)**

#### **Erzähler**

Ruhige, meditative Flötenmusik am Eingangsportal des Konferenz- und Messezentrums Pragati Maidan soll eine entspannte Atmosphäre verbreiten. Tatsächlich aber ist die World Book Fair in Neu Delhi vor allem laut. Hektische Vorfreude ist bei den Besuchern zu spüren. Jedes Jahr Mitte Januar präsentieren über 800 indische und internationale Verlage ihre Bücher auf der größten Buchmesse Asiens. Etwa eine Million Besucher kommen Jahr für Jahr, um Dichter und Schriftsteller zu sehen, sich durch Verkaufsstände zu wühlen und vor langen Regalreihen zu flanieren. Auf ihrem Weg zum Eingang gehen sie an Dutzenden Plakaten vorbei, die den indischen Premierminister Narendra Modi in heroischer Pose zeigen.

### **Atmo (Book Fair Speakers Corner )**

#### **Erzähler**

Im Eingangsbereich der Halle liest eine Erzählerin aus ihrem Buch und versucht mit elektronisch verstärkter Stimme gegen die Musik aus den Lautsprecherboxen anzukommen. Zwischen den großen englischsprachigen Verlagen haben kleinere ihre Stände aufgebaut, die in den anderen indischen Amtssprachen veröffentlichen: In Hindi, Bengali, Gujarati, Telugu und vielen mehr. Militärs, Kommunisten,

Scientologen, Prediger und Gurus unterhalten eigene Kleinstverlage. Im Programm der Buchmesse stehen zahlreiche Lesungen und Veranstaltungen. Doch ein Thema fehlt: Die Morde an indischen Schriftstellern und Denkern der letzten Jahre. Sie sind bis heute unaufgeklärt.

### **O-Ton Uday Prakash**

*I was not [...] invited.*

#### **Erzähler**

Uday Prakash wurde gar nicht erst eingeladen. Dabei ist er einer der bekanntesten Hindi-Schriftsteller, mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem renommierten Preis der Sahitya Academy, der nationalen Literaturakademie. Er hätte über die Morde an Narendra Dabholkar, Govind Pansare und Malleshappa Madivalappa Kalburgi, kurz M.M.Kalburgi, reden können.

### **O-Ton Uday Prakash**

Ich war schon oft auf der World Book Fair, aber diesmal ist der Hauptorganisator Baldeo Bhai Sharma. Er ist ein Mann der RSS und der BJP. Ich sage ihnen: Für diese Organisationen sind wir unbequeme Leute.

#### **Erzähler**

Die Bharatiya Janata Party, kurz BJP, regiert seit 2014 in Neu Delhi, die Freiwilligenorganisation RSS ist ihre Kaderschmiede.

Zusammen mit dem "Weltrat der Hindus" gehören sie zur Familie des hindunationalistischen Sangh Parivar. "Indien den Hindus", lautet ihre Parole im multikulturellen und multireligiösen Indien.

### **Atmo (Nachrichten Kalburgi)**

#### **Erzähler**

Am Sonntag, der 30. August 2015, berichten die Fernsehnachrichten vom Mord an M.M.Kalburgi. Was war geschehen?

### **Kreuzblende zu Musik**

## **Erzähler**

Ein schwarzgekleideter Mann klingelt am Eingang des Landhauses des Dichters und Intellektuellen M.M. Kalburgi im südindischen Bundesstaat Karnataka. An der Sprechanlage gibt er sich als Student von Professor Kalburgi aus. Seine Frau, Uma Devi, öffnet die Tür und begibt sich in die Küche, um Tee für den Gast zu bereiten. Dazu kommt sie nicht: Als sie Schüsse hört, lässt sie das Geschirr fallen und stürmt ins Wohnzimmer. Dort liegt ihr Mann, nieder gestreckt von zwei Kugeln in Stirn und Brust. Der Täter und sein Komplize, der draußen auf einem Motorrad wartet, fliehen unerkant. Die Ermittlungsbehörden des von der BJP regierten Bundesstaates behaupten zunächst, es handele sich um einen Familienstreit.

## **Atmo (Nachrichten Karnataka CID Chief Rules)**

### **Erzähler**

M.M.Kalburgi war der letzte der drei kritischen Intellektuellen, der ermordet wurde. Auch bei Narendra Dabholkar und Govind Pansare waren die Täter zwei Männer auf einem Motorrad. Alle drei Opfer waren zuvor von hindunationalistischen Gruppierungen angezeigt und bedroht worden, weil sie den auch im Hinduismus weit verbreiteten Aberglauben und Götzenverehrung bekämpften. Sie setzten sich kritisch mit Hindu-Traditionen und -Ritualen auseinander. Keiner der Morde ist bisher aufgeklärt. Alle drei waren Denker, die in Indien als "Rationalisten" bezeichnet werden. Auch Uday Prakash, der seine Bücher nicht auf Englisch, sondern auf Hindi schreibt, fühlt sich den "Rationalisten" verbunden. Er stand in persönlichem Kontakt zu M.M. Kalburgi, dessen Arbeit er sehr schätzte.

### **O-Ton Uday Prakash**

*When Kalburgi was assassinated I really got fear.*

## **Erzähler**

Kalburgis Ermordung hat Uday Prakash zutiefst verängstigt. Zusammen mit seiner Frau Kumkum lebt er abwechselnd in Ghaziabad, einer Industriestadt am Rande Delhis, und in Sitapur, einem Dorf in Zentralindien, in dem er geboren wurde. Der gastfreundliche Geschichtenerzähler mit der Schirmmütze hat nach einem Einbruch in sein Stadthaus eine Alarmanlage installieren lassen. Ein Einbruch, der sich am 1. September 2016 ereignete, als er und Kumkum gerade auf dem Lande weilten. Exakt ein Jahr zuvor hatte er aus Protest seinen Literaturpreis der nationalen Sahitya-Akademie zurückgegeben - eine sehr angesehene Auszeichnung, die auch M.M. Kalburgi erhalten hatte. Als Uday Prakash von dem Mord an seinem Kollegen erfahren hatte, zögerte er nicht lange.

## **O-Ton Uday Prakash**

Ich sagte mir, ich werde diesen Preis zurückgeben. Nichts war von der Akademie zu hören, sie organisierten nicht einmal einen Beileidsbesuch. Wenn bei einem Zugunglück Menschen ums Leben kommen, besucht der Verkehrsminister den Unglücksort oder die Familien der Opfer. Aber nach dem Mord an Kalburgi ist nichts passiert. Danach dachte ich mir: Die Schriftsteller haben ihre Stimme verloren und keinen Platz mehr in dieser Gesellschaft. Was bitteschön bedeutet denn dieser Literaturpreis noch? Warum soll ich diese Auszeichnung behalten?

## **Atmo (Desh Deshantar – Return of Literary honours)**

### **Erzähler**

Er löste mit seinem Protest gegenüber der staatlichen Gleichgültigkeit eine regelrechte Lawine aus: Innerhalb kürzester Zeit folgten Dutzende Literaten dem Beispiel Uday Prakaschs und gaben ihre Auszeichnungen an die Akademie zurück. Schriftstellerinnen und Schriftsteller demonstrierten in der Hauptstadt. Die Medien berichteten ausführlich, regierungsnahe

Kommentatoren behaupteten, die Kampagne sei ideologisch motiviert.

### **Erzähler**

Uday Prakash, der selbst aus einfachen Verhältnissen stammt, taucht in seinen literarischen Werken tief ein in die Welt der Verdammten des Subkontinents. Viele Bücher des 65jährigen Hindi-Schriftstellers sind nicht nur in sämtliche indische Sprachen übersetzt worden, sondern außerdem ins Französische und Deutsche. Auch "Dr. Wakankar – Aus dem Leben eines aufrechten Hindus", ein Entwicklungsroman über einen gläubigen hinduistischen Arzt. Als er im Hindi-Original erschien, erfuhr er Kritik und Ablehnung aus allen politischen Lagern.

### **O-Ton Uday Prakash**

Als ich Wakankar zwischen 1990 und 1992 als Fortsetzungsroman veröffentlichte, gab es ein Literaturmagazin Namens 'Hans'. In ihrem Editorial schrieben sie, Uday Prakash sei nun zur RSS gewechselt – weil die Hauptfigur ein RSS-Mann sei. Mindestens fünf, sechs große Namen der indischen Literaturszene kritisierten mich in dieser Art und Weise. Meine Glaubwürdigkeit unter den linken Schriftstellern war dahin. Aber glücklicherweise wurde mein Roman trotzdem sehr gut angenommen und sogar als Theaterstück adaptiert. Als es in Jabalpur aufgeführt wurde, einer Großstadt in Zentralindien, attackierten RSS-Anhänger das Theater und die Schauspieler, sie kamen mit Gewehren und Bomben und solchem Zeug. Ich fragte: Also, wenn mein Stück im Sinne der RSS ist, warum greifen diese Leute dann das Theaterstück an?

### **Erzähler**

In seinem Roman, der noch im Februar 2017 in Kolkata, dem früheren Kalkutta, als Mimenstück aufgeführt wurde, erzählt Uday Prakash von Dr. Wakankar, einem Arzt. Der tiefreligiöse Hindu fühlt sich den einfachen Leuten verpflichtet – unter anderem einer muslimischen Familie. Der Vater dieser Familie ist von einem Polizisten erschossen worden. Dr. Wakankar, so will es der Superintendent der Polizei, soll

schreiben, es sei ein Unfall gewesen.

**Zitat aus: "Dr. Wakankar – Aus dem Leben eines aufrechten Hindus" S.93/94**

**Sprecher**

Jahrelang lebte er in rückständigen [...] Gebieten. Als Mitglied des Sangh war er stets darum bemüht gewesen, das gebrochene Selbstwertgefühl der vernachlässigten und gedemütigten Hindus, ihren Nationalstolz und den Glauben an ihre unter den starken westlichen Einflüssen ins Wanken geratene Religion wieder zu stärken. [...] Er hatte doch eigentlich Gott erfinden und eine göttliche Ordnung aufbauen wollen. Wie war er dann so plötzlich in die Hände dieser Verbrecher geraten? Dr. Wakankar hatte hohen Blutdruck. Auf einmal sah er das Gesicht des Superintendenten in seinem Zimmer. Er atmete Benzinwolken durch seine Nase aus.

**Erzähler**

Mit Ironie und Zuneigung zeichnet Uday Prakash den vom Idealismus getriebenen Dr. Wakankar. Immer wieder kippen Szenen auch ins Surreale. Sein Protagonist ist überzeugtes Mitglied des Sangh Parivar, dem Dachverband der Hindunationalisten, der sich angeblich auf die humanistischen Ideale des Hinduismus beruft, aber selbst vor Gewalt gegen Minderheiten nicht zurückschreckt. Der friedfertige Dr. Wakankar merkt zunächst nicht, dass er und sein Glaube benutzt werden. Doch dann wird seine vermeintliche Naivität immer wieder von Selbstzweifeln erschüttert.

**Zitat aus: "Dr. Wakankar – Aus dem Leben eines aufrechten Hindus" S 76**

**Sprecher**

Manchmal denke ich, dass nur ein egoistisches und selbstsüchtiges Leben der menschlichen Natur entspricht. Wer auf ein solches Leben verzichtet und sich von ihm distanziert, wird von den gewöhnlichen Menschen für verrückt erklärt. Die Liste der korrupten und bestechlichen Beamten und Staatsangestellten unseres Bezirks, die ich vor einem Monat fertig gestellt hatte, wird von den Politikern noch immer zurückgehalten. [...] Ich bin tief beunruhigt. Hoffentlich war mein Leben nicht völlig vergeblich.

**Erzähler**

Uday Prakash beleuchtet in seinem Roman einen Widerspruch, der sich auch in der Person des indischen Premierministers Narendra Modi spiegelt. Auch er bemühte sich im Wahlkampf 2014 um das Image des gläubigen und aufrechten Kämpfers gegen die Korruption. Doch die Realität ist eine andere: Seine Regierung vertritt konsequent die Interessen der Großkonzerne auf Kosten der Bevölkerungsmehrheit. Uday Prakash gelingt es, auf nur 112 Seiten eine dichte Geschichte zu erzählen, die an Aktualität nichts zu wünschen übrig lässt. Dr. Wakankar wird dabei in all seinen Facetten lebendig, als Freund, Vater und Ehemann, als Arzt und Parteimitglied.

**O-Ton Uday Prakash**

Das war die Geschichte eines Arztes, den ich sehr gut kannte.

**Erzähler**

Uday Prakash ist ein aufmerksamer Beobachter. Die Geschichten der Menschen, denen er auf seinen Reisen und Rundgängen begegnet - vor allem in den Dörfern und Slums Indiens - liefern die Grundideen für seine Romane.

**O-Ton Uday Prakash**

Als ich mein Dorf besuchte gab es dort eine Ausgangssperre. Ich fragte nach dem Grund: Die Polizei hatte einen muslimischen Jungen erschossen, den ich kannte. Ein sehr netter Junge, der sich für gute Literatur begeisterte. Als ich weiter fragte erfuhr ich, dass er vorsätzlich getötet worden war, um religiöse Spannungen zu schüren, die sie für ihre eigene Sache nutzen wollten. Zur selben Zeit pilgerten fanatische Hindus nach Ayodhya und ähnliche Dinge ereigneten sich überall in Indien.

**Erzähler**

Anfang der 90er Jahre marschierten tausende von fanatischen Hindus aus dem ganzen Land nach Ayodhya – der Stadt, in der sie schließlich 1992 die Babri Moschee zerstörten. Der Weltrat der Hindus, die Kaderschmiede RSS und die heutige Regierungspartei BJP hatten zu den Sternmärschen dorthin aufgerufen. Unterwegs kam es immer wieder zur Gewalt gegen Angehörige der

muslimischen Minderheit in Indien. Die Babri Moschee, so behaupteten die Hindunationalisten, sei an der Stelle errichtet worden, wo der hinduistische Tempel gestanden habe, in dem vor vielen tausend Jahren ihr Gott Ram geboren sei - eine der wichtigsten Göttheiten im hinduistischen Pantheon.

### **O-Ton Uday Prakash**

Seltsamerweise wollten die Muslime im Dorf, dass ein hinduistischer Gesundheitsbeamter die Obduktion leiten sollte. Dieser Mann hat später meinen Figur Dr. Wakankar inspiriert. Er bezeichnete sich als wirklichen Hindu, war fest davon überzeugt, dass seine Religion es ihm verbiete zu lügen oder unehrlich zu sein. Um nicht zu sündigen, müsse er der Wahrheit verpflichtet sein. Doch für die Wahrheit musste er teuer bezahlen: Er wurde bestraft und vom Dienst suspendiert, erlitt deshalb einen Schlaganfall.

### **Atmo (India First, Rede Modi)**

#### **Sprecher**

Indien zuerst – alles andere kommt danach. Die größte Sache ist die Nation, unser Gefühl, unsere Identität. All das verdanken wir dem nationalistischen Ansatz der Bharatiya Janata Party, unserer Indischen Volkspartei.

#### **Erzähler**

Narendra Modi, der indische Premierminister, ist ein charismatischer Redner, er peitscht seine Worte ins Publikum. Manchmal liegt in seiner Stimme, seiner Gestik, seiner Mimik etwas Bedrohliches und er formt seine Hände langsam zur Faust, als wollte er etwas zerquetschen. Als er noch Oppositionsführer der BJP war, bezeichnete er die Regierung unter Führung der Kongress-Partei in Delhi mit beißender Schärfe als, Zitat, „Sultanat“. Die Kongresspartei, so sein Vorwurf, vernachlässige die Interessen der hinduistischen Mehrheitsbevölkerung und sei mit Blick auf muslimische Wählerstimmen – immerhin 170 Millionen Inder sind Muslime - nicht hart genug gegen Terroristen und das Nachbarland Pakistan vorgegangen.

### **Atmo (Einzug Narendra Modi)**

**Erzähler**

Bei seinen Auftritten und Kundgebungen wird Narendra Modi mit pompöser Musik empfangen. Er sucht die Nähe zu den Wirtschaftsgrößen. Sie sehen in ihm einen wichtigen Bündnispartner. Zweistelliges Wirtschaftswachstum konnte Modi im Bundesstaat Gujarat Jahr für Jahr erzielen, wo er bis 2014 als Regierungschef amtierte. In keinem anderen Bundesstaat wurden Kleinbauern für Industrieprojekte so schnell enteignet, nirgendwo sonst in Indien Streiks so schnell nieder geschlagen. Während seiner Amtszeit kam es außerdem zum schlimmsten Massaker an der muslimischen Minderheit Indiens im neuen Jahrtausend. Von der Polizei : ungestört konnte ein fanatischer Mob von Hindunationalisten Anfang 2002 drei Tage lang Brandschatzen, Vergewaltigen und Töten – aus Rache für 58 hinduistische Pilger, die in einem Zug verbrannten, der gerade aus Ayodhya zurückkehrte. Dort hatten sie den Jahrestag der Zerstörung der Babri Moschee gefeiert.

**Erzähler**

Von Narendra Modi und den Hindunationalisten als terroristischer Brandanschlag deklariert, sind die Ursachen des Zugbrandes bis heute ungeklärt. Mehr als 1000 Menschen, fast ausschließlich Muslime, wurden bei den anschließenden Pogromen ermordet, mehr als 100.000 von ihnen mussten fliehen. Die absolute Zahl der vergewaltigten Frauen konnte nicht ermittelt werden.

**Zitat aus: „Unsere Stadt in jenem Jahr“, S. 10**

**Sprecherin**

In unserer Stadt hatten die Hindus ihren Hang zur Friedfertigkeit aufgegeben. [...] „Wir haben hier das Sagen!“ schrien sie. Also stiegen sie auf die Moscheen, schwenkten die Fahne ihrer Göttin, die sie an der Spitze eines Dreizacks aufgehängt hatten, und brüllten: „Diesen Moslems werden wir heimzahlen, was sie uns angetan haben! Wir werden Verbrechen mit Verbrechen

begleichen!“ Die frommen Asketen, allen voran die Sadhus, erwachten aus ihrer meditativen Versenkung und stachelten nun, anstatt die Götter zu verehren, ihre Glaubensbrüder auf.

### **Erzähler**

Ihren Roman „Unsere Stadt in jenem Jahr“ schrieb Geetanjali Shree Ende der 90er Jahre unter dem Eindruck einer großangelegten hindunationalistischen Offensive gegen die muslimische Minderheit in Indien, in der Zeit zwischen der Zerstörung der Babri Moschee und den Pogromen von Gujarat, wo sie damals lebte. Heute wohnt sie zusammen mit ihrem Mann Sudhir Chandra in einer Dreizimmerwohnung in einer ruhigen, bewachten Siedlung im Westen Neu Delhis, in der sich auch andere Schriftsteller und Wissenschaftler eine Wohnung gekauft haben.

### **Atmo (Anfahrt Geetanjali)**

#### **Erzähler**

Um dorthin zu kommen, geht es per Auto-Rikscha im Schrittempo durch die permanent verstopften Strassen der Millionenmetropole, über den stinkenden Yamuna-Fluss, vorbei an Slums und Mülldeponien. Ihr Roman, Porträt einer fiktiven, aber typischen indischen Großstadt, ist mittlerweile in viele Sprachen übersetzt und gilt einigen Kritikern als ihr “Opus Magnum”.

### **O-Ton Geetanjali Shree**

Die ganze Identitätspolitik wurde damals immer bedeutender. Leute, die wie ich aus dem universitären Umfeld kommen, waren sehr beunruhigt, dass sie nun auch in unseren Kreisen eine immer größere Rolle spielte. In mir wuchs ein Unbehagen, aber ich wusste nicht, wie ich darüber schreiben sollte. Viele hatten schon Bücher verfasst über das Verhältnis von Hindus und Muslimen, die Teilung des Subkontinents und die Dinge, die danach passierten. Das wollte ich nicht einfach wiederholen. Aber ich konnte an kaum etwas anderes denken, immer wieder gab es politische Ereignisse in Indien, die dieser furchtbaren Atmosphäre aufheizten.

#### **Erzähler**

Geetanjali Shree, geboren 1957 im größten indischen Bundesstaat Uttar Pradesh und aufgewachsen in einer höheren Beamtenfamilie, entwickelt ihre Geschichte behutsam. Anfangs lachen die Protagonisten oft und viel. Der Vermieter Daddu und

sein Sohn Sharad wohnen schon lange in ihrem Haus, das sich in einem gehobenen Wohnviertel befindet. Als Mieter wohnen ein Stockwerk über ihnen Hanif, der ebenso wie Sharad am soziologischen Institut doziert- und seine Frau Shruti. Shruti und Hanif führen eine Mischehe – sie Hindu, er Muslim. Sharad und seinen Vater Daddu stört das nicht, sie sind aufgeklärte, tolerante Hindus. Alle vier treffen sich regelmäßig abends, um sich bei einem Glas Whisky Geschichten zu erzählen und dabei ein Spiel zu spielen: Wer Daddu mit seiner Geschichte am längsten und lautesten zum Lachen bringen kann, hat gewonnen.

### **O-Ton Geetanjali Shree**

Daddu ist ein sehr persönlicher, mitfühlender Typ. Es könnte ihn durchaus so geben. Er verkörpert all die schönen Elemente unserer synkretistischen Kultur, einer Kultur, die pluralistisch ist, gemischt. Wo es keine Spaltung gibt zwischen Hindus und Muslimen, zwischen Hindi und Urdu. Er rezitiert Shayaris, rythmisch vorgetragene Urdu-Verse, ebenso liebt er das Hindi und seine Bhajans, die religiösen Volkslieder. Für ihn gibt es keine Grenzen. Das ist die Kultur, an die Leute wie wir glauben, und Daddu steht als Symbol dafür.

### **Erzähler**

Die Unbeschwertheit im Wohnzimmer der Protagonisten wird zunächst nicht durch die Feinseligkeit in der Stadt getrübt. Die Akademiker begegnen der Irrationalität des Hasses mit dem Gefühl der Überlegenheit. Sie reißen Witze über die Engstirnigkeit der Fanatiker. Doch dann braut sich auf der anderen Seite des Flusses, in der Altstadt, zwischen hinduistischem Kloster und Universität, Ungemach zusammen.

### **O-Ton Geetanjali Shree**

Für mich war es wichtig, diese Geschichte an einer Universität und nicht in einem Slum spielen zu lassen. An einer Universität, so die allgemeine Vorstellung, sind die Leute aufgeklärt. Sie kennen die Welt, die Geschichte. Wenn dort etwas passiert, dann ist es richtig böse. Im Kontrast dazu steht der Tempel. In unserer heutigen Zeit ist er zu einem Ort der Macht geworden, der die Massen anzieht und eine völlig andere Art der Bildung vermittelt. Die Tempel-Prediger erzählen von einer Vergangenheit, die im Gegensatz zur historischen Forschung an den Universitäten steht. Viele Leute lassen sich heutzutage davon beeinflussen. Und lernen gefährliche Dinge aus einer deformierten Geschichtsschreibung.

**Erzähler**

Die glorreiche Hindu-Kultur wurde und wird vom Islam und anderen, vermeintlich nicht zu Indien gehörenden Kulturen, zerstört. So lautet der historische Mythos der Hindutva-Bewegung, der in den vielen vom Weltrat der Hindus kontrollierten Tempeln gepredigt wird und die aktuelle Welle des Hasses nährt.

**O-Ton Geetanjali Shree**

Die Hindutva bewegung behauptet, dass Muslime Verräter sind. Sie sollen den Mund halten oder nach Pakistan gehen.

**Atmo (Akzent Lachen)****Erzähler**

Anhand von Alltagsszenen lässt Geetanjale Shree ihre Leser spüren, wie der Hass jede Pore der Gesellschaft durchdringt. Sie ist mit vier Geschwistern aufgewachsen. Auf Familientreffen ist ihr Beruf und sind ihre Bücher nie Thema, denn einige Geschwister sind heute Anhänger der BJP. Ob Familie oder Universität – der Hass macht selbst vor sicher geglaubten Refugien nicht Halt.

**Musik****Erzähler**

Hanif, dem Whisky-trinkenden, nicht praktizierenden Muslim wird schließlich sein Name zum Verhängnis. Er kann sich der Aufteilung der Menschen in Hindus und Muslime – als sei das ihre einzige Eigenschaft – nicht mehr entziehen. Es zerbrechen alte Freundschaften. Als dann auch noch eine Gruppe von hindunationalistischen Jugendlichen den alten und fröhlichen Daddu zusammenschlägt und mit heruntergezogenen Hosen in den Staub wirft, verschwindet das Lachen für immer.

**O-Ton Geetanjali Shree**

Als ich das Buch schrieb hatten die meisten von uns noch das Gefühl: Mit uns hat das alles nichts zu tun. Es geht um die anderen, die Armen und Ungebildeten. Erst später haben sie verstanden, dass diese Ideologie überall um sich greift und auch in unsere gebildeten Kreise vorgedrungen ist: Widerspruch wird nicht mehr zugelassen, Intellektuelle werden getötet, auf völlig schamlose Art und Weise. Jeder, der eine

Frage aufwirft über etwas, das diese Fundamentalisten als heilig betrachten, wird zum Freiwild erklärt. Das ist die Situation heute.

## **Atmo (Book Fair)**

### **Erzähler**

Buchmessen wie die World Book Fair in Neu Delhi sind nicht nur in Indien die eigentlichen Tempel des aufgeklärten Bildungsbürgertums. Am Stand der Sahitya-Akademie sind keine Bücher mehr von Uday Prakash ausgestellt. Gefragt sind ganz andere Bücher: Zum Beispiel Adolf Hitlers "Mein Kampf. Nicht zufällig fallen die seit Jahren steigenden Verkaufszahlen der Hasschrift mit dem politischen Aufschwung der Hindunationalisten zusammen: Schon den Gründungsvätern der Kaderschmiede RSS galt der italienische Faschismus und der Nationalsozialismus als Vorbild. Uday Prakash hat sich mit diesen Ideologien auseinandergesetzt und er hat zum Beispiel Walter Benjamin gelesen, den er als einen seiner Lieblingsdenker bezeichnet.

### **O-Ton Uday Prakash**

Wenn sich solche Ideologien einmal ausbreiten werden sie schnell zur Epidemie. Die Menschen verlieren ihren Verstand, werden zu einem Mob. Der Faschismus hat die Macht und Mittel, das Bewußtsein der Bevölkerung zu manipulieren. Dabei sind seine wichtigsten Werkzeuge die Lüge und das Gerücht.

### **Erzähler**

Beide, Uday Prakash und Geetanjali Shree, schreiben in Hindi, ihrer Muttersprache. Es ist eine Sprache, deren Vokabular sich auch aus persisch-arabischen Quellen speist. Wie diese Sprache, so ist auch die indische Kultur selbst gar nicht anders zu denken. Sie ist eine Mischung aus ganz unterschiedlichen Bräuchen, Ethnien und Religionen. Die Hindunationalisten lehnen das ab. Und so kann man die Romane von Uday Prakash und Geetanjali Shree als eine Warnung vor religiösem Nationalismus verstehen – nicht nur in Indien.

**O-Ton Geetanjali Shree**

Es gibt viele Stimmen, die sind noch nicht zum Schweigen gebracht worden, die sich weigern zu schweigen. Sie schreiben, sie sprechen. Sie sind vielleicht in der Minderheit, aber es gibt Bewegung. Ich will die Hoffnung nicht aufgeben.